

das Datum der Briefe übereinstimmt, so ist anzunehmen, dass Walpers sich nach verschiedenen Seiten verschieden aussprach. Sei dem indess wie ihm wolle, wir begingen keineswegs einen grossen Irrthum, wenn wir aus Briefen, welche Walpers an seine intimsten Freunde schrieb, die Nachricht schöpften, die „Annalen“ würden von ihrem bisherigen Verfasser nicht fortgesetzt sein, selbst wenn derselbe am Leben geblieben wäre. Wir haben ferner nicht behauptet, dass sich „Niemand der Arbeit (d. h. der Fortsetzung) gewachsen gefühlt.“ Im Gegentheil, wir waren und sind vollkommen überzeugt, dass es gar manchen gelehrten Botaniker gibt, der sich durch seine Mittel, durch seine Stellung und durch seinen Fleiss zur Ausfüllung des erledigten Postens trefflich eignet; allein, als wir schrieben, war öffentlich noch nichts über Walpers' Nachfolger bekannt — falls wir etwa das Gerücht über Professor Petermann in Leipzig (erwähnt *Bouplandia* I. p. 168) ausschliessen. Was privatim über den Gegenstand verhandelt sein mag, ist unsere Sache nicht, hat auch für uns keinen Werth. Wir waren daher auch nicht so sehr im Irrthum, wenn wir uns wunderten, dass bis jetzt noch kein Nachfolger erschienen sei.

Dr. Reichenbach's Ansicht, dass bei der Redaction der „Annalen“ eine „schärfere Controle möglich gewesen“ wäre, ist beachtenswerth. Wir hatten Ursache zu glauben, die mannigfaltigen Unvollkommenheiten des „Repositoriums“ und der „Annales“ seien von dem Wesen derselben unzertrennlich; wir sind jedoch gern bereit, uns in diesem Punkte dem umsichtigen Gelehrten unterzuordnen, da wir ja daran die Hoffnung knüpfen dürfen, dass die neue Folge der „Annalen“ eine verbesserte der alten sein wird, und dass sich deren Herausgeber die Zufriedenheit seiner Zeitgenossen in höherem Grade zu erwerben im Stande sein wird, als es sein unglücklicher Vorgänger zu thun das Schicksal hatte.

Über
eine Eigenthümlichkeit mancher Gewächse,
welche
mit der Kugelform der Krone des Stammes
und des Blütenstandes zusammen-
zuhängen scheint.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts werden die Kugelacacien (*Robinia Pseudacacia* Linn. var.

umbraculifera De Cand.) häufig zur Verzierung von Gartenanlagen benutzt, sie werden aber immer durch Pflöpfen auf gewöhnliche Acacien (*Robinia Pseudacacia* Linn.) erhalten. Nie habe ich gehört, dass Kugelacacien aus Samen der gewöhnlichen Acacie gezogen seien, noch habe ich je eine Kugelacacie in Blüthe gesehen. Die Kugelacacie scheint daher, da sie doch ohne Zweifel irgend einmal aus einem Sämling der gewöhnlichen Acacie sich entwickelte, als eine Missbildung des Stammes der letzteren angesehen werden zu müssen, welche der Bildung der Blüten entgegenwirkt, und es fragte sich also, ob auch bei anderen Pflanzen die Kugelform der Krone des Stammes mit Hemmung der Blütenentwicklung zusammentreffe? Es sind mir darüber keine Beobachtungen bekannt, indess könnte man auf diese Vermuthung durch die Erfahrung geleitet werden, dass bei manchen Pflanzen die Geschlechtsorgane der in der Peripherie der Dolde oder Afterdolde gestellten Blumen in der Regel mit Vergrösserung der Umhüllungsorgane verkümmert sind, und dass diese Verkümmern der Geschlechtsorgane mit der Bildung einer mehr oder weniger vollkommenen Kugelform des Blütenstandes, wie bei *Viburnum Opulus* Linn. und *Hydrangea hortensis* Smith zunimmt. Ich habe darüber mehrere Beobachtungen in der 1814 erschienenen Schrift über die Missbildungen der Gewächse pag. 160 u. folg. angeführt, für welche ich aber mehrere Belege zu kennen wünschte.

Die Hänge-Esche (*Fraxinus excelsior* Linn. var. *pendula* Ait.) soll zwar auch bisweilen aus Samen der normal gebildeten Esche (*Fraxinus excelsior* Linn.) erhalten werden, in der Regel wird sie aber doch auch durch Pflöpfen vermehrt. In der Nähe von Wiesbaden sah ich 1835 eine Eiche mit hängenden Ästen, und vor einigen Jahren erhielt ich von einer ähnlich beschaffenen Weisstanne (*Pinus Abies* Linn.) Äste, welche durch ihre Düntheit und gestreckte Form diese Eigenthümlichkeit beurkundeten. Diese beiden wildwachsenden Bäume waren sicherlich aus von selbst im Walde ausgefallenen Samen entstanden.

Wie sehr beschränkt sind indess die Variationen der Eigenschaften der Stämme, Zweige und Blätter bei den aus Samen erzielten Pflanzen gegenüber den Variationen der Blüten und Früchte insbesondere auch bei den aus Samen erhaltenen Obstbäumen und Culturgewächsen

überhaupt, so dass auch hier das, wie es scheint, in der Reihe der Organisationen namentlich bei den Thieren anzunehmende Gesetz ebenso für die einzelnen Organe untereinander zu gelten scheint, dass, je höher die Stellung in der Reihe der Organe wie der Organismen, desto eher auch Abweichungen in ihrer Entwicklung sowohl in Absicht auf Form, als auch in Absicht auf Function beobachtet werden.

G. v. Jaeger.

Vermischtes.

Die Cocos-Palme (*Cocos nucifera* L.). Wenn ich irgend eine hervorragende Pflanze betrachtete, es mochte dies in unseren Nordländern oder in den Tropengegenden sein, so drängte sich mir jedesmal ein Vergleich auf zwischen der Rolle, die sie und zwischen jener, die andere Gewächse im Haushalte der Natur spielen: meist bildete ich mir dann die Lebensgeschichte derselben im Geiste aus und oft dabei vergessend, dass ich es mit einem empfindungslosen Wesen zu thun habe, meinte ich, die Pflanze wisse es eben so gut, warum sie da sei, als ich und glaubte, sie freue sich, dass jemand mit ihr und für sie fühle. So kam es denn, dass ich manchmal ein Bild skizzirte, dass sich mir aufgedrängt hatte, um den mir so angenehmen Eindruck für immer festzuhalten. — Ein solches Bild ist das folgende: Die Landschaft ist ein Küstenstrich unter den senkrechten Strahlen der Sonne, sandig, öde, verlassen von Menschen und Thier; kein Gräslein bekleidet den Boden, kein Strauch grünt am Abhange. In dieser Einöde gewährt das spähere Auge eine Cocos-Palme. Der kahle, etwa 60—80 Fuss hohe Stamm trägt eine prachtvolle Blätterkrone und wol 150—200 saftige Früchte. Das Ganze wiegt sich sanft hin und her in den blauen Luft, stumm und doch so beredt wie kein anderes Gewächs. — An der Grenze der Wüste da ruft die Palme uns zu: »Bis hieher begleite ich euch, um euch die Grenze alles Lebens zu zeigen, überschreitet ihr sie, so erwartet weiter keine Labung mehr unter grünem Laubdache!« An der öden Sandküste ruft sie laut: »Willkommen aus fremdem Land!« Auf der einsamen, kaum dem Meere entstiegenen Insel, da ist sie es, wo sie zuerst unter allen grösseren Gewächsen ihren Wohnsitz aufschlägt; wie ein Colonist zieht sie langsam mehr und mehr Ansiedler herbei und schützt und hegt sie, bis das Land auch für andere Geschöpfe wirthlich geworden. Durchziehet die weite Erde von einem Wendekreise bis zum andern und noch weiter etwas nach Nord und Süd und überall findet ihr Cocos-Palmen, bald einzeln bald zu tausenden, wohlthätig schaffend und freigebig spendend, was sie dem Boden muhsam abringen. Die Pflanze gleicht einem Pilger, der die Erde durchwandert, um hier zu colonisiren, dort Speise und Trank, hier Schatten, dort Fruchtbarkeit und Segen zu spenden. Und welch wehmüthiger Anblick, wenn eine nahezu hundert Jahre alte Cocos-Palme, gleichsam ermüdet von des Le-

bens Arbeit und Muhe, schweigend das Haupt neigt und endlich zusammenbricht, wie ein lebensmüder Greis und mit ihren längst schon dürrn Blättern noch sorgsam bedeckt die Keime, aus welchen über ihrer Ruhestätte hundert von lieblichen Blumen entsprossen. Die Cocos-Palme ist wahrlich ein Pilger, der selbst weit übers Meer den Weg nach Amerika fand; denn sein wahres Vaterland ist die alte Welt und die Südsee-Inseln und auch dort ist er nur ein Küstenbewohner. Die Strömungen in den beiden grossen Meeren geleiteten ihn ohne Zweifel nach der neuen Welt, wo er sich, wie in seinem Vaterlande, nur an der Küste ansiedelt. — Weit im Innern des Landes findet sich nur höchst selten und dann nur durch besondere Cultur des Menschen hier und da eine Cocos-Palme. Humboldt fand sie in den Steppen von Venezuela, Herzog Paul Wilhelm von Württemberg im Innern Cuba's und ich bei Merida in Yucatan und so mag es noch manche Ausnahme geben, aber gewiss auch nur Ausnahmen. Am zahlreichsten findet sich diese kostbare Palme auf den Lakediven und Malediven, wo sie für die Bewohner von grösster Bedeutung ist, da sie dort direct zur Ernährung derselben dient. Auf anderen Inseln, z. B. auf Ceylon, wo es Millionen von Cocos-Palmen geben soll^{*)}, sind die Producte derselben wichtige Handelsartikel und so auch in Amerika. Wer hat nicht schon von der Cocos-Nuss, Cocos-Milch, von dem Cocos-Nussöl oder von der Cocos-Nusschale irgendwie einen Gebrauch gemacht? Aus der Cocos-Milch wird der feinste Braantwein (Arrak), aus dem dicken Pericarpium eine Faser gewonnen, die vortrefliche Schiffstaue, Stricke u. s. w. liefert^{**)}. Nicht geringen Ruf hat der Palmenkohl und Palmenwein der Cocos-Palme und mit Recht. Ersterer wird aus den jungen Trieben bereitet, letzterer durch Gährung aus dem rohen Saft der Palme. Aber auch die trockenen Blätter und der trockene Stamm sind von grossem Nutzen; denn jene dienen zum Dachdecken und zu verschiedenen Geflechten, diese zu Bauwerken und als Pfähle und siehe! mit all diesen Spenden durchzieht die Cocos-Palme die weite Welt, und gewiss findet sie sich dort zuerst, wo man ihrer am meisten bedarf und so ist es denn auch gekommen, dass ich keine Palme im Inneren so herzlich begrüsst, wie sie und dass keine einen so erhabenen Eindruck auf mich machte, als gerade diese. C. B. Heller.

Anmerkung. Wir hätten gern etwas Näheres über das Vorkommen der Cocos-Palme in Merida aus der Feder des Prof. Heller; die Fragen, wie weit von dem Meere diese Palme gedeiht, und ob sie die Seeluft oder der Salzboden oder beide an den Ocean fesseln, sind bis jetzt noch nicht genügend beantwortet.

Red. der Bonpl.

Der Reisbau in Hannover. In der 317. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues hatte der Hofgartenmeister Borchers eine Abhandlung über die Cultur des Berg-Reises eingesendet, aus der man ersah, dass während der Jahre 1793—1808 im Königreich Hannover vielfache und zum Theil glückliche Anbau-Versuche gemacht worden sind. Das Unter-

^{*)} S. Transact. of the Royal Asiatic Society of Gr. Brit. Vol. I. p. 546.

^{**)} Bennett, Wanderings in New South-Wales, Batavia, Pechir Coast, Singapore and China. London 1834. II. App. p. 295—312.

nehmen scheiterte hauptsächlich daran, dass die Enthüllung der Reisfrucht damals mit ausserordentlichen Schwierigkeiten verbunden war. Ein Landwirth hatte nach und nach nicht weniger als 40 Himten gewonnen und sah sich endlich nach vielen vergeblichen Enthüllungsversuchen genöthigt, die ganze Masse den Schweinen zu füttern. In der neuesten Zeit wird die Cultur von Neuem von Seiten der Königl. Gärten versucht und liess der Chef derselben, Oberhofmarschall v. Malorti, eine bedeutende Quantität des Berg-Reises zu diesem Zwecke aus Java kommen. — (Reform.)

Das Keimen unreifer Samen. Die Frage, ob man halbreifes Getreide von der Beschaffenheit, wie sie Herr Oeconomierath Elsner feststellte, ohne Bedenken mahlen könne, ist wissenschaftlich schon bejahend beantwortet, so dass für den Erfolg ganz unbedenklich eingestanden werden kann. Schon früher haben die Herren Kurr und Seyffert in Wurtemberg gelungene Versuche über das Keimen unreifer Samen angestellt. Unter übrigens gleichen Bedingungen säete ich am 26. Juni 1846 rostfreien, so wie auch hie und da mit den Spuren des Rostes bedeckten, am 20. Juni gesammelten Winterroggen, so wie vorjährigen guten Winterroggen. Die Ernte fand auf dem Felde, von welchem ich jene Samen entnahm, den 9. Juli statt, folglich waren die Samen, die sich nur erst schwer von den Spelzen lösten, nicht weniger als drei Wochen vor der Reife gesammelt worden. Die unreifen Samen keimten am 1. Juli und die reifen vorjährigen $2\frac{1}{2}$ Tage früher, am 28. Juni. Die Pflänzchen des ersteren erschienen anfangs viel schwächer, als die der reifen Samen, erholten sich aber allmählich so, dass sich zwischen dem 16. und 20. Juli kein Unterschied zwischen beiden herausstellte, um welche Zeit ich die Beobachtung aufzugeben veranlasst wurde. Im nächstfolgenden Jahre führte Herr Dr. Cohn, Privatdocent an der hiesigen Universität, diese Untersuchungen weiter, dehnte sie auf eine viel grössere Zahl von Samen durch treffliche Beobachtungen aus, wodurch es nun ganz ausser Zweifel gestellt wird, dass an der Keimfähigkeit unreifer Samen, wenn sie nur schon so weit gediehen sind, dass sich ihre Form und Bestandtheile, wie in vorliegendem Falle, bei Getreidearten das Stärkemehl, entwickelt haben, nicht zu zweifeln ist. In diesem Falle besteht das weitere Reifen, wie gleichfalls Herr Cohn zuerst ermittelte, nur in Ansdunstung von Feuchtigkeit, daher das unreif gemähte Getreide während des Hinstellens an der Luft durch Anstrocknen die nöthige Reife noch zu erlangen vermag. — (H. R. Göppert in „Schlesische Zeitung“.)

Die Wurzel von *Calla palustris* als Mehlsurrogat. Im Gouvernement Witebsk wurde im Jahr 1852, wie auch in früheren Jahren des Mangels, ein Surrogat für Mehl unter dem Namen Bobownik von den Bauern zu Flaten in Gebrauch gezogen, von dem sie berichteten, dass es manchmal der Gesundheit nachtheilige Wirkung äussere. Schmidt erkannte die ihm übersandte Wurzel, von welcher das Surrogat bereitet wird, als diejenige von *Calla palustris* sammt unterirdischem Stengel (Rhizom oder Wurzelstock). Diese Pflanze wächst in dortiger Gegend häufig in Sümpfen und feuchten Wiesen, sie blüht im Mai und Juni und besitzt einen oft

mehrere Fuss langen bis zu einem Zoll im Durchmesser dicken Wurzelstock. Dieser besitzt im frischen Zustande einen scharfen, brennenden Geschmack: nach Aussage der Bauern bewirkt die nicht gehörig zubereitete Wurzel Schwindel, Erbrechen und Anschwellen der Glieder. Durch Kochen oder scharfes Trocknen verliert sie diese übeln Wirkungen und wird fast geschmacklos. So zubereitet dient der Wurzelstock nach Pallas seit langer Zeit im nördlichen Europa als Nahrungsmittel in Hungersjahren; auch Trinius und Wyzycky berichten, dass man in Finnland, Schweden und Lappland zu dieser Wurzel greife, um Brod daraus zu bereiten. Die Bauern um Witebsk befreien den Wurzelstock von seinen Fasern, waschen und trocknen oder rösten die Wurzel, mahlen sie, vermengen das Pulver mit der Hälfte oder selbst nur dem vierten Theile Roggenmehl und bereiten eine Art Kuchen daraus. Frühjahr oder Herbst soll die günstigste Jahreszeit zur Einsammlung sein. Die gehackten Blätter und Wurzeln der *Calla palustris* sollen ein vortreflich mästendes Futter für die Schweine abgeben. Schmidt fand in der gepulverten, bei 100° ausgetrockneten Wurzel: Inulin 31,8, Gummi und Schleim 17,7 (mit Spuren eines scharfen Princips), Pectose 13,8, Chlorophyll und Wachs 11,2, Cellulose oder Holzfaser 15,8 (mit einem Reste von Wasser und Verlust), Salz 9,7. Das in Untersuchung genommene Pulver war geruchlos, schmeckte noch ein wenig scharf und war etwas grünlich-gelb, was wohl ungehöriger Zubereitung zuzuschreiben ist. Während die Wurzelknollen der Aroiden gewöhnlich reich an Stärkemehl sind, ist es interessant, hier eine Modification derselben — das Inulin — in Menge auftreten zu sehen. — (C. Schmidt in „Bulletin des naturalistes de Moscou“. 1852, 326.)

Das Abdrucken von Pflanzen und Blüthen etc. durch chemische Niederschläge. Dr. Vogel empfiehlt dazu folgendes Verfahren: Man überstreiche gleichförmig gutes Zeichenpapier mit einer schwachen Lösung eines Kupfersalzes, z. B. des essigsauren oder schwefelsauren Kupferoxydes. Nach dem völligen Trocknen des Papiers feuchtet man die Rückseite mit Wasser an, legt es feucht auf ein Brett mit einer Unterlage von einigen Bogen Druckpapier. Die Pflanzen, welche nun abgedruckt werden sollen, betupft man mit einem feinen Lappchen oder Schwamm mit einer Lösung von 1 Theil Blutlaugensalz in 8 Theilen Wasser. Die Lösung darf aber nicht im Überfluss verwandt werden, sondern nur mässig, um überall gleichförmig den Pflanzentheil zu befeuchten. Man legt nun denselben auf die mit der Kupfersalzlösung bestrichene Fläche, überdeckt die Pflanze mit einem Blatt Papier und drückt gleichförmig mit der Hand und einem Lappen so lange darauf, bis alle Theile in Berührung gekommen sind. Auf diese Weise erhält man kupferrothe Bilder. (Vogel's Notizen 1852.)

Neue Bücher.

Études sur la Flore d'aquitaine par Ed. Timbal-Lagrave. 1. Fascicule. Genre *Viola*. 8 Seiten. (Als Broschüre versendet.)

Der Verfasser skizzirt die Vegetationsverhältnisse der *Nomimia*, macht geltend, wie die zahlreichen Verwechslungen durch Benutzung der ersten, nicht der spätern Blüten veranlasst wurden. Derselbe beschreibt hierauf eine neue *Viola tolosana*, verwandt mit *V. spavis*. Sie ist die Mutterpflanze der „Violette de Parme“, eines Lieblings der Toulouser. Sie hat die Tugend, sich schön zu fällen. Das Geheimniss der Cultur besteht darin, die Schosse zu vernichten. Soll sie zweimal blühen, so schneide man die apetalen Knospen hübsch zeitig ab. Diese heissen „fils“ bei den Liebhabern, welche annehmen, dass sie die Pflanze erschöpfen, ja sogar zu ihrem normalen und naturgemässen Zustand zurückführen würden.

De l'Origine des diverses variétés ou espèces d'arbres fruitiers et autres végétaux généralement cultivés pour les besoins de l'homme par Alexis Jordan. Paris, J. B. Bailliére. 1853. 8. 98 Seiten.

Als Secretair der Société d'Agriculture ist dem Verfasser ein weites Feld zu neuer Thätigkeit geöffnet. Er überschaut es vorläufig und gelangt im Allgemeinen zu dem Resultate, dass wir nichts wissen, weil die Coryphaeen sich eingebildet haben, mit der Aufgabe der Kenntniss der Culturgewächse fertig zu sein. Es blickt die Überzeugung durch, dass der Sache durch Creirung so und so vieler neuer Arten aus dem Fundament wird abgeholfen werden müssen, und wir werden wohl in Kurzem mit einer solchen neu aufgestellten Heerschaar überrascht werden. Namentlich gibt der Weinstock zu schönen Hoffnungen Veranlassung. Der arme Esprit Fabre, welcher aus *Aegilops triticoides* Reg. sich Weizen zu ziehen geschmeichelt hatte, wird mit den bittersten Vorwürfen überschüttet. Geradezu widerwärtig ist der Schluss. Die Mutterpflanzen unserer Culturpflanzen sind verschwunden, wie so viele Thiere der vorigen Periode. Dass wir sie jetzt noch besitzen, verdanken wir Vater Noah (nach Herrn Jordan einem Bürger der Diluvialperiode, wie aus Seite 90, Zeile 14 ff., deutlich hervorgeht). Dieser war so vorsichtig, ein hübsches Seminarium mit in die Arche zu nehmen. Nach Vollendung der oben angezeigten Aufgabe wird sich hoffentlich der Verfasser der lieben Hausthiere erbarmen, unter denen ganz gewiss auch eine Masse Species verborgen stecken.

Beitrag zur Naturgeschichte der einheimischen *Valeriana*-Arten, insbesondere der *V. officinalis* und *dioica* von Thilo Irmisch. (Separatabzug aus: Abhandlung der Nat. Gesellschaft zu Halle. I. Band. 3. Quartal. 1853.) 4. 24 S. IV. Tafeln.

Nach Erörterungen über den Ursprung des Wortes Baldrian, über Columna's Ansichten über das Phu und die wohl unzuverlässige Unterscheidung mehrerer Arten von *Valeriana officinalis* wird zunächst die Grundachse dieser letztgenannten zur Fruchtreife beschrieben und die ungeschlechtliche Fortpflanzung durch Ausläufer erörtert unter Berücksichtigung der Stellungenverhältnisse ihrer Blätter. Mit der Bildung des Blütenstengels tritt der Übergang von der alternirenden zur opponirten decussirten Blattstellung zugleich mit dem Auftreten gestreckter Internodien ein. Die Keimpflanzen sind schon im zweiten Jahre nicht mehr von schwächeren Ausläuferpflanzen zu unterscheiden und können bei guter Cultur in dieser Periode schon blühen, während sie im Freien länger brauchen. *Valeriana dioica* zeichnet sich besonders durch eingestreute längere entwickelte Internodien der Hauptachse aus. — Übrige Arten der deutschen Flora werden verglichen. Interessant ist, dass *V. tuberosa* ihre Knollen auf eine Weise bildet, die der der *Ophrydeen* analog ist.

Correspondenz.

Die Annalen der systematischen Botanik.
Dem Redacteur der „Bonplandia“.

Leipzig, 26 April 1854.

Die „Bonplandia“ hat mehrmals sich für die Fortsetzung der „Annalen der systematischen Botanik“ verwendet und dadurch gewiss den Dank aller Systematiker geadndet. Der Artikel in Nr. 7 dieses Jahrgangs ist aber durch mehre Irrthümer getrübt. Einsender hält es um so mehr für Pflicht, dieselben zu berichtigen, als er die besprochenen Verhältnisse äusserst genau kennt. Walpers lag viel daran, die „Annalen“ fortzusetzen, und der Verleger und Referent besitzen beide Briefe, welche diesen Wunsch bezeugen. Walpers' Geschäft war ein mühseliges; er hat es sich dafür möglichst leicht zu machen gesucht. Obschon nie geneigt, einen Todten zu verkleinern, darf Einsender nicht läugnen, dass eine schärfere Controle der von Andern abgeschriebenen Diagnosen recht gut möglich gewesen wäre. Als activer Mitarbeiter an den „Annalen“ hat er eine genauere Einsicht in das Getriebe derselben, als Andere. Dass der Verleger bei den zwei Walperschen Werken reich geworden wäre, ist ein kühler Euphemismus dafür, dass er schönes Geld zugesetzt hat. Hätte das Geschäft Gewinn gebracht, so wären die Anerbietungen Mehrer, die „Annalen“ fortzusetzen, mit Eifer aufgenommen worden; denn es ist wieder

ein Irrthum, dass Niemand sich der Arbeit gewachsen gefühlt habe. Die Klage über zu geringes Honorar ist durch den Erfolg, die namentlich in Deutschland so unbedeutende Continuations-Liste völlig entkräftet. In der Hoffnung auf regere Theilnahme ist allerdings ein Abkommen auf Fortsetzung vorläufig getroffen worden. Die beste Agitation zu Gunsten derselben wird sich in Einsendung zahlreicher solider Bestellungen verwirklichen: dies ist die Sprache, welche der Leipziger Buchhändler gern hört und höchst zuvorkommend würdigt.

Ihr etc. H. G. Reichenbach fil.

Zeitung.

Deutschland.

Biebrich. Wahrscheinlich wird Ihnen an einer kurzen Notiz über die vom 1. bis 15. April d. J. in Biebrich abgehaltene grosse Blumen-Ausstellung gelegen sein, weshalb ich es versuchen will, Ihnen davon eine Skizze zu liefern. Die Ausstellung war in einem eigens dazu erbauten, sehr schön verzierten Locale, welches an der Nordseite des westlichen Flügels der berühmten Gewächshäuser oder Wintergärten lag und bei einer Länge von 85 Fuss ungefähr 55 Fuss breit war, aufgestellt. Das nöthige Licht fiel von oben durch mattes Glas, wodurch die Pflanzen sehr vortheilhaft beleuchtet wurden. Das ganze Arrangement der ausgestellten Pflanzen war durch Herrn Gartendirector Thelemann, den Schöpfer der lieblichen Gewächshäuser zu Biebrich, der auch hier wiederum einen erfreulichen Beweis seines guten Geschmacks gegeben hat, besorgt. Der Eingang in das Ausstellungslocal befand sich am Ende des westlichen Flügels der Gewächshäuser; der Weg führte dann in dem Locale herum und mündete in das Conifeerenhaus. Die Pflanzen standen mit wenigen Ausnahmen auf dem zu einem Rasenplatz hergerichteten Erdboden, der an den Wänden und in der Mitte erhöht und so nach den tiefer liegenden Wegen abfiel. Beim Eintritt wurde man durch die Menge der Blumen, wozu namentlich Camellien, Indische Azaleen, Rhododendron nicht Geringes beitrugen, überrascht; namentlich fanden von letzteren die neueren gelb- und weissblühenden Arten viele Bewunderer. Die grössten Sammlungen und schönsten Pflanzen von Rhododendron waren von den Herren Ferd. Breul aus Frankfurt a. M., Boland und Schmelz aus Mainz eingesandt. Indische Azaleen waren in Prachtexemplaren vertreten, von denen die Herren Gebr. Mardner

aus Mainz das Bedeutendste geliefert hatten; namentlich waren die ganz neu aus Samen gewonnenen Arten, die erst im Ausstellungslocale getauft sind, prachtvoll und gereichten der ganzen Ausstellung zur Hauptzierde. Herr Boland aus Mainz hatte ausserdem noch ein schönes Sortiment pontischer Azaleen, die Herren Mardner aus Mainz und Lecomte aus Nancy die vorzüglichsten Camellien eingeschickt. Eine bedeutende Sammlung Bourbon-, Thee- und Remontant-Rosen, durch Herrn Vogler aus Mainz ausgestellt, zeichnete sich vortheilhaft aus; obgleich alle Pflanzen gesund, überhaupt sehr gut cultivirt waren, so hätten sie durchschnittlich wol etwas stärker sein können. Die Amaryllis und Hyacinthen des Herrn Krelage aus Harlem waren die besten, es standen den letzteren die des Herrn Frust aus Berlin wenig nach. Einige neue und seltenere Pflanzen waren durch Herrn A. v. Geert aus Gent zur Schau gestellt, z. B. Araucaria Bidwilli, A. Lindleyi und A. Cookii, Rhopalpa magnifica, Rhododendron Edgeworthii und R. Falconeri. Herr Commerzienrath Oppenheim aus Cöln hatte eine Blume und ein Blatt der Victoria amazonica (regia), obgleich klein, nebst einigen anderen neuen Sachen geliefert, unter denen besonders folgende bemerkenswerth waren: Nepenthes Loddigesii, Sarracenia Drummondii, Aphelandra Leopoldii. Der erste Preis, der für Culturpflanzen ausgesetzt war, war dem Herrn Ed. Breul aus Frankfurt a. M. zuerkannt; doch muss ich hier bemerken, dass zum Theil Pflanzen in der prämirten Gruppe sich befanden, welche zwar gut cultivirt und selten waren, aber meines Erachtens nicht unter der Rubrik Culturpflanzen hätten aufgeführt werden müssen; ebenfalls befanden sich unter den wirklichen Culturpflanzen noch einige sehr schwache Exemplare. Der zweite Preis für diese, wie für Ericen, ist gar nicht gelöst worden, weil eines Theils die Anforderungen nach meiner Ansicht etwas zu hoch gestellt waren, andern Theils aber auch das ungünstige Frühjahr dazu das Seinige beigetragen haben mag.

Frankreich.

§ Paris, 8. Mai. Die hiesige geographische Gesellschaft hat Dr. H. Barth in Anerkennung seiner Verdienste um die Erweiterung unserer Kenntnisse des innern Afrika's ihre goldene Medaille übersenden lassen.

— Sie werden sich wundern zu hören, dass Gay Candidat fürs Institut geworden ist. Er hat

seine vor Jahren angefangenen, halb vollendeten und beendigten Abhandlungen wieder hervorgesucht, und diese will er jetzt der gelehrten Gesellschaft vorlesen. Moquin-Tandon ist der einzige in der botanischen Section, welcher seinen Wunsch fördert; Brogniart, der Präsident, äussert sich verächtlich über diese Candidaturbewerbung; selbst Decaisne und der friedliebende Montagne sind sehr dagegen. — „Die botanische Gesellschaft Frankreichs“ hat sich so eben, nach dem Plane der geologischen Societät, gebildet. Brogniart ist Präsident geworden; Decaisne, Delessert, Gay und Moquin-Tandon hat man zu Vice-Präsidenten ernannt. Die Gesellschaft wird ein Bulletin veröffentlichen.

Italien.

+ Florenz, 20. April. Das zweite Heft von Professor De Notaris „Agrostographiae aegyptiacae fragmenta“ ist erschienen. Es sind darin 54 Arten beschrieben und abgebildet, wovon der grössere Theil als neu angesehen werden kann. Eine neue Gattung, *Eriochaeta*, ist unter den Panicaceae aufgestellt. Die Gattung *Beckeria* Nees, non Fresen., ist unter dem Namen *Beckeropsis* aufgeführt. — Professor Joseph Bertoloni hat seine dritte Dissertation der Mozambique-Pflanzen veröffentlicht. Nachdem er einige Bemerkungen über den Zustand des Ackerbaues in jener Gegend gemacht, gibt er Beschreibungen und Abbildungen drei medicinischer Pflanzen, *Lepipogon obovatum* Bert. (eine neue Borragineen-Gattung), *Cassia acutifolia* Delill. und *Chibaca salutaris* Bert. — In der dritten Nummer von Rendiconto dell' Accademia delle scienze von Neapel hat Herr Gasparini die Ergebnisse seiner Beobachtungen über die Krankheit des Liebesapfels (*Lycopersicon esculentum* Mill.) bekannt gemacht. Diese Krankheit trat gleichzeitig mit jener der Kartoffel auf und scheint ebenfalls von *Botrytis infestans* begleitet zu sein. — Unter dem Titel: „Flora Melitensis“ hat Herr Grech-Delicata ein Verzeichniss der auf Malta wüchsenden planerogamischen Pflanzen, 716 an der Zahl, herausgegeben. Den wissenschaftlichen Namen sind die maltesischen Volksnamen, Angaben über Blüthezeit und Standort beigefügt.

Griechenland.

Athen, 20. April. Die hiesige naturforschende Gesellschaft, erschrocken über den ausserordentlichen Fortschritt der Weinkrankheit in Griechenland, hat beschlossen, für die beste Abhandlung

über jene Seuche eine goldene Medaille (Werth 400 Drachmen) dem Verfasser derselben zuzuerkennen. Die Abhandlungen können in Griechisch, Lateinisch, Deutsch, Französisch oder Italienisch geschrieben sein.

Grossbritannien.

London, 10. Mai. In Verbindung mit der Botanical Society of London hat sich unter dem Namen: „Foreign Exchange Club“ eine Gesellschaft gebildet, welche, da die Botanical Society of London sich auf den Austausch von britischen Pflanzen-Exemplaren beschränken will, mit auswärtigen Botanikern Tauschverbindungen einzugehen bereit ist. Da wir glauben dürfen, dass Manchem daran gelegen, die genauen Bedingungen zu kennen, unter welchen man dem Club beitreten kann, so geben wir hier das Reglement desselben:

„I. The Foreign Exchange Club of the Botanical Society of London is intended to facilitate exchanges of Botanical Specimens between British and foreign botanists; supplying the former with foreign, and the latter with British and foreign, plants. — II. Any Member of the Botanical Society of London may be admitted a Member of the Club on filling up the annexed form, and transmitting it and sixty postage-stamps to the Distributor. — III. No person residing in Britain can be eligible as a Member of the Club, if not a Member of the Botanical Society of London. — IV. Any Botanist residing out of Britain may be admitted a Foreign Member of the Club on his sending a parcel of foreign plants, selected in accordance with lists of desiderata for the Club, obtained by application to the Distributor. — V. The Botanical Society of London shall supply such specimens of British plants as may be required by the Foreign Members of the Club. — VI. The Botanical Society shall place at the disposal of the Club the whole of its present stock of foreign plants, and all others that may be received by it during the existence of the Club; in acknowledgment of which the Club shall pay over to the Treasurer of the Botanical Society any surplus funds that may remain after payment of the expenses incurred by the Club. — VII. The funds necessary for carrying on the operations of the Club shall be provided by making a charge on the specimens sent to British Members. — VIII. The charges for specimens shall be made in accordance with the following scale; namely: 1st. Miscellaneous specimens, selected by the Distributor, 1d. per species, 2nd. Miscellaneous specimens, selected by the Distributor, but from particular Natural Orders or countries, named by the Members, 2d. per species, 3rd. Desiderata, marked by the Members on lists of species to be forwarded by the Distributor, 3d. per species. — IX. British Members sending foreign plants which are desiderata to the Club shall be allowed to claim an equivalent parcel in exchange, without payment under rule VIII. — X. No charge shall be made on any specimens sent to Foreign Members. — XI. The Club shall

pay the carriage of all parcels sent to it, but not that of any sent out to its Members. — XII. If the funds of the Club prove insufficient to meet its expenditure, the Members shall be called upon to make up the deficiency, by an equal subscription amongst themselves, not exceeding 5s. in any one year. — XIII. If the funds prove still insufficient, the Club shall be dissolved. — XIV. The Curator of the Botanical Society of London shall conduct all the operations of the Foreign Exchange Club, and shall do so at such times and in such a manner as may least interfere with the business of the parent Society. — XV. Lists of parcels and species received shall be, from time to time, sent out to the Members, to enable them to make their selections of species, countries etc., under rule VIII. — XVI. Further information may be obtained by applying to the Distributor, 'J. T. Syme, Esq., — Botanical Society, — 20, Bedford Street, — Covent Garden, — London.'

— Am 28. April, Morgens, starb hieselbst Nathaniel Wallich, Dr. med., Vicepräsident der Linnean Society, sowie Mitglied der Royal Society of London und der Kaiserl. Leop.-Carol. Akademie der Naturforscher. Es war Dr. Wallich's ausdrücklicher Wunsch, dass sein Begräbniss so einfach wie möglich von Statten gehen sollte und nur seine beiden Testamentsvollstrecker, Sir W. J. Hooker und Herr Georg Bentham, ihn zu Grabe geleiten sollten. Im Kensal Green Friedhofe, wo die Leiche beigesetzt wurde, und wo schon Menzies, Don, König und viele andere grosse Männer ruhen, hatte sich aber dennoch eine Anzahl dem Verstorbenen Nahestehender versammelt, um dem Todten die letzte Ehre zu erweisen. R. Brown, Lindley, J. D. Hooker, Stocks, Wight, Seemann, Booth, Bell, Bennett, Thomson, Smith, Yarrell u. A. m. waren anwesend. Ein Sohn Wallich's las in der herrlichen Kapelle des Friedhofes die in der englischen Kirche üblichen Todtengebete und wenige Minuten nachher versank die sterbliche Hülle Wallich's in die Gruft, gefolgt von den wehmüthigen Blicken der anwesenden Freunde.

Ausser Wallich haben wir noch den Verlust von Jameson, Professor der Naturgeschichte an der Universität Edinburgh zu beklagen. Er starb in seinem 81. Jahre. Als sein Nachfolger wird Prof. Edward Forbes genannt.

Dr. Falconer soll die Direction des botanischen Gartens zu Calcutta niedergelegt haben. — Professor Agardh d. J. befindet sich hier und wohnt gegenwärtig in Kew.

— „The Literary Gazette“ erinnert daran, dass die Versammlung deutscher Naturforscher

und Ärzte dieses Jahr in Göttingen stattfinden und die British Association in Liverpool zusammenkommen wird; da die Versammlungszeit der letztern Gesellschaft jedoch noch nicht bestimmt, so schlägt sie vor, Ende Juli oder Anfang August dazu festzusetzen. — Die fünfte Lieferung von Dr. J. D. Hooker's Flora of New Sealand, die höheren Kryptogamen enthaltend, ist erschienen.

— Die nordamerikanischen Speculanten, welche die Rinde der Wellingtonia gigantea in Californien zur Schau ausgestellt haben, sollen, wie es heisst, gesonnen sein, mit jenem „Wunderwerke der Natur eine Kunstreise nach London zu machen“.

In der Nacht vom 24. auf den 25. April fiel das Thermometer in der Umgegend Londons tiefer, als es hier während dieses Jahrhunderts in jenen Monaten gefallen ist. Die Folge davon war, dass die Blüthen der Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen und Pfirsiche fast gänzlich getödtet, die jungen Triebe der Wallnussbäume schwarz wurden und selbst Eichen und Ulmen bedeutend litten. Man fürchtet für die Fruchternte das Schlimmste.

Briefkasten.

Mushroom. Offene Bitte. Sie wünschen wissenschaftliche Aufklärung über Mushrooms. Mushrooms ist der allgemein englische Name für alle Pilze, doch wird auch noch ganz besonders Agaricus campestris darunter verstanden. Wünschen Sie noch irgend anderweitige Aufklärung über den Gegenstand, so erklären Sie sich gefälligst deutlicher.

Berichtigung. Seite 105 Zeile 5 und 6 von unten lies für Mitte Februar „6. März“.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

ANZEIGER.

Im Verlage von Karl Wiegandt in Berlin erscheint.

Zeitschrift

für die

Gesamten Naturwissenschaften.

Herausgegeben vom

Naturwissenschaftlichen Vereine für Sachsen
und Thüringen,

redigirt von

C. Giebel und W. Heintz.

Jahrgang 1854. 60 Bogen mit vielen Abbildungen, in Monatsheften. 5½ Thlr.

Dieselbe erstattet regelmässig noch schnell Bericht über alle neuen und beachtenswerthen Entdeckungen auf dem Gebiete der gesammten Naturforschung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [2_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Jaeger G. von, Heller C. B., Reichenbach Heinrich Gottlieb Ludwig

Artikel/Article: [Über eine Eigenthümlichkeit mancher Gewächse, welche mit der Kugelform der Krone des Stammes und des Blütenstandes zusammenzuhängen scheint. 124-130](#)